

0149

Wilhelm Ehlers

VOM WERK DES HEILIGEN GEISTES

Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohne gesandt, damit Er Jesus verkläre (Job. 16, 14) und unsre Heiligung vollbringe. Sein Werk erfordert, dass Er „HErr“ sei und zugleich auch „Gottes Gabe“.

Wir unterscheiden besonders zwei verschiedene Wirksamkeiten des Heiligen Geistes: Belebung und Offenbarung. Sein Wirken als Geist des Lebens und der Offenbarung umfasst die natürliche und die geistliche Schöpfung.

„Er ist HErr und macht lebendig.“ Nachdem Gott Himmel und Erde geschaffen hatte, „schwebte der Geist Gottes über den Wassern“, um das Geschaffene zu beleben und fruchtbar zu machen. Ohne Ihn durch den Gott wirkt, wäre die Schöpfung tot.

Nachdem Jesus von den Toten auferweckt worden war durch die Herrlichkeit des Vaters, wurde am Pfingsttage der Heilige Geist gesandt und so die Kirche, die neue Schöpfung, die in Christo ihre Wurzel hat, ins Leben gerufen. Seit dem ersten Pfingsttage ist diese neue Schöpfung beständig erweitert durch die Menschen, die in der heiligen Taufe durch den Heili-

WILHELM EHLERS

VOM WERK DES HEILIGEN GEISTES

(AUS HIRTENBRIEFE 1936)

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

gen Geist wiedergeboren und so in Lebensgemeinschaft mit Christo versetzt sind. Der Heilige Geist belebt und stärkt die sich Ihm hingebenden Wiedergeborenen beständig, damit sie die Frucht der Gotteskindschaft, die Frucht des Geistes offenbaren.

Es sei hier bemerkt, dass der Ausdruck „Frucht des Geistes“ (Gal. 5, 22) im eigentlichen Sinne des Wortes nicht auf den Heiligen Geist selbst als eine Person der Gottheit bezogen werden kann, sondern nur auf Sein Wirken; denn Er ist ebenso wie der Vater und der Sohn Gott und als solcher unveränderlich. Frucht des Geistes ist etwas, das langsam emporwächst und zur Reife kommt in Menschen, nämlich in solchen Menschen, die sich in ihrem Geiste freiwillig dem Wirken des Heiligen Geistes hingeben. Es muss also ein Zusammenwirken des Heiligen Geistes und des Geistes des Menschen stattfinden, damit die Frucht des Geistes offenbar werde. Die Frucht des Geistes als Folge der Wiedergeburt und der Lebensgemeinschaft, die Getaufte mit Christo haben, kommt nicht schon dadurch zum Vorschein, dass der Heilige Geist Seinerseits wirkt. Der Christ soll sie vielmehr mit eigenem freien Willen vermöge der empfangenen Taufgnade und unter der Belebung und Mitwirkung des Heiligen Geistes offenbaren. „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.“ (Gal. 5, 22)

Wer es nicht will, wird diese Frucht nie bringen; denn „wo der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit“. Er will uns helfen zur Offenbarung der Frucht des Geistes, uns aber niemals gegen unsern Willen dazu zwingen.

Jesus will mit unserm freien Willen verklärt werden in jedem Gliede Seines Leibes. Mit Seiner Schönheit und Tugend, ja, mit der Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater soll die Braut geziert sein (Ps. 45, 14; Joh. 1, 14). Wo sich wirkliche Lebensgemeinschaft mit dem Auferstandenen und Verherrlichten offenbart, wo Seine Klarheit und Tugend hervorleuchten, wo Sünde, Welt und Teufel überwunden und des Fleisches Lüste täglich gekreuzigt und im Schmerz der Buße begraben werden, da ist das Zeugnis der Gotteskindschaft und der beständigen Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

Jesus empfing den Heiligen Geist zu Seiner Vollkommenheit als Mensch und für das Ausrichten Seines Werkes als Gottgesandter. Bei Seiner Himmelfahrt ward Er der Täufer mit dem Heiligen Geist. Als solcher sandte Er in Einheit mit dem Vater am Pfingsttage den Heiligen Geist als bleibende Gabe für die Kirche. Der Heilige Geist machte Wohnung in Menschen, damit der Vater und der Sohn verklärt würden durch erlöste, wiedergeborene und gesalbte Menschen, damit die unsichtbare Majestät und Liebe

Gottes erkannt werde an denen, die Er nach Seinem Bilde schuf und mit Seinem Geist begabte, damit Gottes Weisheit, Macht, Liebe, Herrlichkeit Gnade, Wahrheit und Heiligkeit hervorstrahlen aus Zion, der schönen (Ps. 50, 2), damit so Gott verklärt und die Schöpfung erfüllt werde mit Seinem Lobe.

Jesus verklärte den Vater auf Erden (Joh. 17, 4), indem Er durch Sein Reden und Tun das Wesen Gottes offenbarte. Ebenso will der Heilige Geist durch uns Jesus verklären (Joh. 16, 14). Die Welt soll an der Kirche sehen, erkennen und erfahren, wie Jesus unser Gott und Heiland ist.

In der Vollendung werden wir Gott erkennen, gleichwie wir von Gott erkannt sind. Dieser Ausdruck sagt mehr als nur ein bloßes Wissen von Gott und Seinem Dasein; er bezieht sich auf die innigste Lebensgemeinschaft zwischen Gott und uns, bei deren Pflege unser Geist gleichsam eintaucht in Gott und Seinen Geist. Ist Er so von uns schon ein wenig erkannt worden? Ist Gott unserm Geist offenbar geworden? Sind wir durch den Heiligen Geist ganz zu Gott geführt worden, sind wir völlig Ihm ergeben und unzertrennlich mit Ihm verbunden? Ist unser Leben das Leben des Sohnes Gottes? (Gal. 2, 20) Haben wir das Wirken des Heiligen Geistes in den Sakramenten und Ordnungen der Kirche erfahren, die Frucht davon in

uns verspürt und sie gegen den Nächsten hervortreten lassen? Wo der Heilige Geist freien Raum hat zu wirken, da muss sich das Leben aus Gott entfalten, da muss Gott erkannt werden.

In der Kirche ist nichts schattenhaft, sondern alles, was in ihr zur Segnung des Volkes Gottes nach Gottes Willen geschieht, ist Wesen, Wirklichkeit und Wahrheit durch die Gegenwart und Belebung des Heiligen Geistes und soll durch entsprechende Frucht an ihren Gliedern erkannt werden. Hat nun der Heilige Geist Raum in uns, und kann Er die Frucht aller Gnadengaben und Gnadenmittel in uns wirken? Zeigt sich die Taufgnade in der Herrschaft über Sünde, Welt und Teufel und in der Offenbarung der Frucht des Geistes? Zeigt sich in uns die Frucht all der Segnungen, die wir beständig empfangen? Wird Gott von uns erkannt und wird Er auch von den Mitchristen als in uns wohnend erkannt?

Durch fortwährenden und innigen Verkehr lernt man jemanden kennen. So ist es auch mit Gott, den wir jedoch im Verkehr mit Ihm nicht nur kennenlernen, sondern dem wir dadurch auch ähnlich werden sollen. Sind wir denn nun aber durch das Wirken des Heiligen Geistes so mit Christo, unserm Gott und Heiland, eins geworden, dass Sein Schmerz über alles, was Gott schmerzt, Seine heilige Freude über Gottes

Taten und Sein heiliger Eifer für die Ehre Seines Namens auch uns erfüllen? Alle Regungen des Herzens Jesu sollen in uns einen lebendigen Widerhall finden; denn der Geist des Lebens, von Christo ausgehend, durchdringt, wo Er Raum findet, Seinen ganzen Leib, so wie das Blut unsern natürlichen Leib durchdringt. Die Gemeinschaft mit dem himmlischen Haupte soll so lebensvoll, zart und innig sein, dass in den Gliedern Sein Sinn und Sein Bild immer mehr offenbar werden. So wird Jesus in uns verklärt durch den Heiligen Geist. So wird Gott von uns erkannt und der Welt offenbart. So wird unser Leben in Gedanken, Worten und Taten wie ein Ausfluss aus Jesus sein: ein Geisteswehen in Haupt und Gliedern. So wird erkannt, dass der Heilige Geist Herr ist und lebendig macht, dass Er Jesus verklärt und uns heiligt.

Der Heilige Geist ist der Geist der Offenbarung. Er hat das offenbart, was wir über Entstehung von Himmel und Erde mit ihren Bevölkerungen Gewisses wissen. Er hat die göttlichen Wahrheiten, die wir glauben, bezeugt, denn Er hat die heiligen Menschen Gottes zur Verkündigung dieser Wahrheiten erleuchtet und mit göttlicher Unterscheidung begabt. Zu Seinen Offenbarungen gehören auch die geistlichen Gaben; sie sind Selbstoffenbarungen des in der Kirche wohnenden Trösters. Er bedient sich dazu der Menschen, indem Er sie so erleuchtet und mit Kraft und

Unterscheidung erfüllt, dass sie gerade das reden und tun, was Er ihnen eingibt, jedoch ohne ihre Eigenart zu ändern oder ihren Willen zu knechten.

Wir müssen unterscheiden zwischen dem Heiligen Geist als besonderer Gabe von Gott und den mannigfaltigen Gaben des Geistes. Die Gabe des Heiligen Geistes ist der Heilige Geist selbst, eine Gabe, die uns von Gott gegeben wird, damit der Geist in uns Wohnung nehme, um dauernd in uns zu bleiben. Die Gaben des Geistes sind Gaben, die der Heilige Geist Seinerseits uns nach Seinem Willen mitteilt, nämlich Weisheit, Erkenntnis, Glauben, Krankenheilung, Weissagung, Zungenreden Geisterunterscheidung (1. Kor. 12, 8—11). Die Gabe des Heiligen Geistes empfangen wir als Unterpfand unsres Erbtes, zur Ausübung unsres Berufs und zu unsrer Salbung als berufene Könige und Priester der zukünftigen Welt. Die Gaben des Geistes sollen vornehmlich zur Erquickung und Erbauung der Gemeinde dienen. Die Gabe und die Gaben zusammen sollen Jesu Verklärung in uns und unsre Heiligung bewirken.

Der Heilige Geist teilt Seine Gaben aus, wie Er will; sie sollen sich zum gemeinsamen Nutzen in jedem Gliede entfalten. Er selbst wird uns auch gegeben: in der Taufe als Geist der Kindschaft; in der Versiegelung als Geist der Kraft und Offenbarung. Durch

Seine beiden Tätigkeiten in denen wir Ihn als „Herrn“ und als „Gabe“ kennenlernen, will Er neben Jesu Verklärung auch unsre Heiligung vollbringen.

Das Werk des Heiligen Geistes an den Menschen begann wohl schon mit ihrer Erschaffung, sicherlich aber mit dem Sündenfall. Nach diesem ist unsere Verderbnis so tief, dass wir nur mit Seinem Beistand Gott wirklich fürchten und ernstlich nach Erfüllung Seines Willens trachten können. So gab es nach dem Fall immer noch Menschen, die Gott fürchteten und bestrebt waren, Seinen Willen zu tun. Als jedoch, wie die Heilige Schrift ausdrücklich hervorhebt, die Menschen im allgemeinen sich dem Geiste Gottes verschlossen und sich nicht mehr von Ihm zurechtweisen lassen wollten, war die Stunde ihres Gerichtes gekommen. Nachdem auch Noahs Zeugnis sie nicht zur Umkehr gebracht hatte, brach die Sintflut herein. Doch der gottesfürchtige Noah und die Seinen blieben bewahrt, und in einem Teile seiner Nachkommen haben wir wieder Menschen vor Augen, die sich den Wirkungen des Heiligen Geistes hingaben und deswegen Großes vollbrachten. Wir denken an Abraham, an Moses und alle Propheten des Alten Bundes, die im Lichte und in der Kraft des Heiligen Geistes tätig waren und nicht nur ihren Zeitgenossen, sondern auch den Gläubigen aller Zeiten von großem Segen gewesen sind. Wenn wir die heiligen Schriften lesen, so sehen

wir, dass der Heilige Geist sich immer als Tröster mit Gottes Verheißungen und als heilsamer Zuchtmeister erwiesen hat.

Im Alten Bunde hatte aber der Heilige Geist noch nicht so Wohnung in Menschen genommen, wie es im Neuen Bunde geschehen sollte. Dazu musste erst die Sünde gesühnt, die Menschheit erlöst, die menschliche Natur in Christo geheiligt und die neue Schöpfung durch Christi Auferstehung ins Leben gerufen werden. Erst nachdem der Heilige Geist im vollem Maß auf Christus herabgekommen ist und Menschen durch die heilige Taufe Vergebung der Sünden und Lebensgemeinschaft mit Christo erlangt haben, kann der Heilige Geist dauernd Wohnung in Menschen nehmen, d.h. in gewissem Maße mit ihrem Geiste eine Einheit eingehen. In der Kirche also wohnt und wirkt Er wie nie zuvor.

Als am Pfingsttage der Heilige Geist gesandt wurde, wurde Gottes Verheißung an den ersten an Jesus Gläubigen erfüllt (Luk. 24, 49; Joh. 15, 26; Apg. 1, 4. 5; 2, 1—4). Damit war sie aber noch nicht völlig erfüllt, wie denn Petrus auch sogleich erklärte, dass sie noch an andern Gläubigen erfüllt werden sollte (Apg. 2, 38—39). Die Apostel bilden die Gründe der Kirche, und nach Jesu Verheißung soll der Tröster bei ihnen — also bei der Kirche — bleiben ewiglich. Sollte dieses

letzte völlig erfüllt werden, so musste der Heilige Geist nicht nur auf die ersten Glieder der neuen Schöpfung aus Juden und Heiden, sondern auch auf weitere Gläubige herabkommen; denn die Kirche soll erst bei der Wiederkunft Christi vollendet werden und bedarf bis dahin und weiter zu ihrer Sendung und zur Ausübung ihres Berufs des Heiligen Geistes. Ganz allgemein verheißt der HErr denen, die Ihn lieben, und den Überwindern den Heiligen Geist (Joh. 14, 23; Offenb. 3, 12). Danach handelten die Apostel am Anfang der Kirche sowie auch in unsern Tagen, indem sie den Gläubigen und geistlich Gereiften durch ihre Handauflegung den Heiligen Geist spendeten. So wurde Jesu Verheißung erfüllt. Die Apostel haben die von ihnen und ihren Mitarbeitern gesammelten Gemeinden versiegelt; der köstliche Balsam ist herabgeflossen auf Priester und Volk Gottes Name ist geschrieben an ihre Stirnen (Offenb. 3, 12; 22, 4), wodurch Gottes Knechte und Kinder als Sein Eigentum bezeichnet sind und wodurch sie das Unterpfand ihres zukünftigen Erbes empfangen haben. Wie mit Strömen lebendigen Wassers ist Gottes Kirche erfrischt, erquickt und mit Kraft aus der Höhe erfüllt.

Dies war keine abermalige Ausgießung des Heiligen Geistes wie am Pfingsttage, und wir erwarten auch keine neue, aber wir glauben, dass Er noch vielen Gläubigen als Gabe mitgeteilt werden soll, vor al-

lem der in der Zeit der Stille herangewachsenen Jugend der unter Aposteln gesammelten Gemeinden.

Der Strom, der vom Stuhle Gottes und des Lammes ausgeht — ein Sinnbild des Heiligen Geistes — soll nach der Verheißung schließlich alles Fleisch erreichen (vergl. Joel 3, 1—2; Jes. 44, 3). Im Lichte des Heiligen Geistes und erfüllt von Ihm sollen die Völker belehrt und geführt werden zum Lichte des neuen Jerusalem.

Noch sind manche unter uns, die den Heiligen Geist als Gabe durch Versiegelung empfangen haben. Aber genügt Seine einmalige Mitteilung schon zu völliger Erfüllung unsres Christenberufs? Die dritte Person der Gottheit ist verglichen mit einem von einer Quelle ausgehenden, beständig fließenden Strome. Das will uns lehren, dass wir eines beständigen Zuflusses des Heiligen Geistes bedürfen. Immer müssen wir offen sein für die Darreichung des Wassers des Lebens und der Kraft aus der Höhe, wenn wir recht gedeihen wollen. Ebenso können wir nur wirklich fruchtbar tätig sein und die uns geschenkten Gaben entfalten, wenn der Heilige Geist mitwirkt und uns ein immer neues Maß von Ihm selbst zufließt.

Wollen wir überhaupt im Geist leben, geistliche Gaben ausüben und unsre Pflicht gegen Gott und

Menschen treulich erfüllen, so können wir ohne solchen immer neuen Zufluss des Heiligen Geistes und ohne Seine beständige Mitwirkung nicht auskommen. Wer z.B. predigt oder betet und nicht Seinen Beistand und Zufluss erfährt, dessen Wort und Gebet werden trotz Amtsgnade und Salbung leer und wirkungslos sein. Das ist Sache der Erfahrung.

Es ist eben das Amt des Trösters, alles das, was im Hause Gottes durch Christi oder durch Handreichungen der Brüder geschieht, lebendig und fruchtbar zu machen. Dazu ist aber auch unser aller Hingabe und Gebet erforderlich

Wie werden wir würdig, den Heiligen Geist selbst und immer wieder Seinen Zufluss zu empfangen? In den Worten Joh. 14, 23; Hebr. 1, 9; Offenb. 3, 12 erkennen wir einige Vorbedingungen; das vollkommene Muster haben wir an Jesus: Er hasste und überwand alles Böse; Er liebte Gerechtigkeit und erfüllte völlig den Willen Gottes. So kam Er an den Jordan zur Bußtaufe des Johannes. Da tat sich der Himmel auf über Ihm, und Er empfing den Heiligen Geist. Auf dem beschrittenen Wege wandelte Er weiter. Darum war Gottes Geist immer mit Ihm, und darum konnte Er stets die Frucht der Salbung offenbaren. Ebenso müssen auch wir handeln. Wenn wir getreulich und tagtäglich unsre hochbedeutsamen Taufgelübde erfül-

len und die Frucht der schon empfangenen Gotteskindschaft, d. i. die Frucht des Geistes offenbaren, dann sind wir würdig zum Empfang des Heiligen Geistes und dürfen Seines beständigen Zuflusses sicher sein.

Jede geistliche Gabe, die wir ausüben, und alles, was wir im Sinne Christi Gott und Menschen gegenüber tun, kann nur durch Belebung und Fruchtbarmachung des Heiligen Geistes recht wirksam sein. Wer sich damit begnügt, getauft und versiegelt zu sein, oder als Engel, Priester oder Diakon ordiniert zu sein, ohne in wirklicher Hingabe stets den Beistand des Heiligen Geistes zu begehren, der kann seine Gabe nicht lebensvoll entfalten und seine Berufspflicht nicht wirksam erfüllen. Durch das beständige Bereitsein für die Mitwirkung des Heiligen Geistes nahm Jesus jeden Augenblick aus Gottes Hand, was Er Menschen mit reichem Segen gab (vergl. Joh. 17, 7. 8. 10. 14. 22; 5, 19—22). Er ist unser Vorbild, und wir sollen Seinem Tun nachforschen, um ebenso zu handeln wie Er.

Fehlt unserm Zeugnis das Mitzeugnis des Heiligen Geistes, so reden wir tote Worte. Kann Er infolge unsrer Hingabe mitzeugen, so ergreifen sie als Worte Gottes der Menschen Herzen und durchdringen Seele und Geist. Nie wird unsre Anbetung zur Verherrli-

chung Gottes dienen noch unsre Fürbitte quellen wie aus Jesu Herzen, wenn der Tröster uns nicht erfüllen kann mit himmlischer Freude und unaussprechlichem Seufzen. Nie werden wir mit unsern Gaben dem Nächsten segensreich dienen können, wenn der Geist aus der Höhe uns nicht erleuchten und beistehen kann. Nie werden wir Jesu Gesinnung offenbaren im Regieren, in unserm Wandel, in Edelmut und Demut sowie in der Buße, wenn Sein Geist uns nicht leiten kann. Nur unter dem Beistand und der Erleuchtung des Heiligen Geistes, der uns in alle Wahrheit leitet und uns alle Erkenntnis schenkt, sollen und können wir alle unsre religiösen und irdischen Obliegenheiten Gott wohlgefällig erfüllen. Darum sollen wir uns Ihm und Seinem Wirken stets hingeben.

Wenn wir die uns in der Taufe und Handauflegung zuteil gewordene Gnade und Gabe wirksam anwenden, so sind wir rechte Streiter Christi und Zerstörer der Werke des Teufels. Unser Wandel im Geist und jeder Gottesdienst im Geist, jede Offenbarung der Kindschafts- und Salbungsgnade ist ein Schlagen des Feindes und macht dem Reiche Gottes Bahn.

Die empfangenen Gnadengaben sollen ihre Kraft erweisen im Vollbringen der Werke Jesu (Joh. 14, 12). Hier ist nicht die Rede von unsrer Erlösung, die nur Er allein vollbringen konnte. Jesu Werke, die wir in

der Kraft und mit dem Beistand des Heiligen Geistes ausrichten können, bestehen in Tröstung Bekümmerter und Angefochtener, in Liebeserweisungen an Irrenden und geistlich und leiblich Armen, in Krankenheilung usw., mit einem Wort: in Verrichtung aller solcher Liebestaten, Zeichen und Wunder, wie Jesus sie auf Erden vollbrachte (Apg. 10, 38).

Müssen wir hier nicht mit Bedauern unsern Mangel eingestehen und nach seiner Ursache fragen? Fehlt es uns etwa an Jesu Liebe zu den Brüdern? Weshalb werden so wenig Leidende durch die Krankensalbung geheilt? Warum werden nicht durch das Ausstrecken unsrer Hände Lahme und Blinde geheilt und Teufel ausgetrieben? Ach, es fehlt uns nicht nur an Jesu Liebe sondern auch an jenem Glauben, der Berge versetzt, Berge von Elend. Wir geben uns dem Geiste Gottes zu wenig hin und hindern Ihn so, durch uns zu wirken. Zeichen und Wunder zu tun verheißt der Herr ganz allgemein allen Gläubigen (Mark. 16, 17—18). Gilt diese Verheißung darum nicht um so mehr den berufenen Erstlingen, ob versiegelt oder noch unversiegelt? O, lasst uns Gottes Ehre suchen und wachsen im Glauben und in der Liebe zu Ihm und dem Nächsten, damit der Heilige Geist in uns Raum hat, Jesu Werke zu wirken!

Keine der geistlichen Gaben ist beschränkt auf das kirchliche Amt. Sie alle sind in der ganzen Kirche ausgeteilt, auch an Unversiegelte. Der Heilige Geist teilt jedem Seine Gabe zu, wie Er will (1. Kor. 12, 11). Jeder unter uns frage sich doch, welche Gabe er empfangen hat und woran es liegt, wenn er sie etwa nicht ausübt. Lasst uns forschen in der Schrift, den Blick richten auf Gottes Wunder in der natürlichen und geistlichen Schöpfung; lasst uns gläubig die Taten Seiner Macht und Liebe betrachten; lasst unsre Herzen erfüllt werden von Jesu Liebe und von Liebessehnen nach Ihm; lasst unsern Wandel ehrbar und unsern Glauben freudig sein; lasst uns die Frucht des Geistes oder die Tugenden Jesu offenbaren: das alles ist von wesentlicher Bedeutung, wenn wir geistliche Gaben offenbaren und ausüben sowie Jesu Werke wirken wollen. Erfüllen wir darin unsre Aufgabe, so wird Jesus verklärt, und so werden wir geheiligt.

Wenn der Heilige Geist jetzt Sein Werk an uns und durch uns vollbringen kann, so ist zu erwarten, dass Gottes Werk auch auf der nächste Stufe gedeihen wird. Es soll dann viel Räuchwerk dargebracht werden durch die Hand des „andern Engels“, und es soll ein gewaltiges, von Zeichen und Wundern begleitetes Zeugnis abgelegt werden. Wir wissen nicht bestimmt, welche Werkzeuge Gott dazu gebrauchen und woher Er die verheißenen Siebenzig nehmen wird.

Wenn es Ihm gefallen sollte, uns, wenn auch nicht an dem Zeugnis der Siebenzig, so doch an der Fürbitte des „andern Engels“ teilnehmen zu lassen, so werden wir nur dann dazu bereit erfunden werden, wenn Gottes Geist Sein Werk auf der jetzigen Stufe an uns vollenden kann.

Der Segen des Pfingstereignisses hört mit Ablauf dieser Weltzeit nicht auf; denn das Werk des Heiligen Geistes dauert ewig fort. Auch die Tätigkeit der Kirche ist nicht beendet, wenn sie zu ihrem himmlischen Ziel gekommen ist, im Gegenteil ihr Dienst beginnt dann erst recht in vollkommener Weise. Was sie jetzt tut, ist nur Vorbereitung dazu. Ein köstliches Werk im Himmel ist ihre Anbetung Gottes (Offenb. 4 u. 5), wozu der Heilige Geist sie dann völlig befähigen kann. Vom Throne Gottes und des Lammes wird der Lebensstrom das neue Jerusalem durchfließen, um unaussprechliche Freude und vollkommenen Segen zu verbreiten (Offenb. 22, 1). Ist die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt und Schwachheit schon das Flussbett des Lebensstromes und werden schon jetzt durch sie köstliche Segnungen vermittelt, wie gesegnet wird ihr Dienst dann erst sein, wenn sie vollendet ist! Er wird Gott und die ganze Schöpfung unaussprechlich erquicken.

An den Ufern des Lebensstromes — wohl ein Hinweis auf Gottes Ordnungen in deren Rahmen der Heilige Geist wirkt — sah der heilige Johannes Holz des Lebens oder Lebensbäume, die jährlich zwölfmal oder zwölffache Frucht brachten (Offenb. 22, 2. 14). Welche Bedeutung liegt darin? Das Holz oder der Baum des Lebens im Paradiese Gottes (Offenb. 2, 7) bezieht sich offenbar auf Christus. Davon war der Baum des Lebens im Garten Eden ein Vorbild (1. Mos. 2, 9). Von diesem durften die gefallenen und unerlösten Menschen nicht essen. Christus ist der wahre Baum des Lebens, das ewig grüne Holz. Von Seiner Frucht, der Frucht Seiner Leiden, essen die Erlösten und Wiedergeborenen, und also werden sie selbst unter Mitwirkung des Heiligen Geistes Bäume der Gerechtigkeit (Jes. 61, 3), Pflanzen des HErrn zu Seinem Preise und zum Leben und zur Gesundheit der Heiden (Offenb. 22, 2). Die Lebensbäume an den Ufern des Stromes scheinen also hinzudeuten auf die Menschen, die mit Christo in Lebensgemeinschaft stehen, die die Macht der Gotteskindschaft und die heilige Salbung empfangen haben und die durch die Tore, d.h. durch Gottes Ordnungen eingegangen sind in die Himmelsstadt (Offenb. 22, 14).

Die Mauer der Himmelsstadt, d. h. des himmlischen Jerusalem, hat zwölf Tore mit zwölf Engeln und mit Namen der zwölf Geschlechter des geistlichen Is-

raels und zwölf Gründe mit den Namen der zwölf Apostel des Lammes (Offenb. 21, 14—21). Es sind Gottes unter diesen Bildern und Bezeichnungen dargestellte Ordnungen zur Gründung, Erbauung und Vollendung der Kirche. Alle, die durch sie in Christo, dem Eckstein, gegründet und in Ihm als Baum des Lebens vollendet werden, die hier durch die rechte Tür in den Schafstall eingegangen sind und darum auch in der Herrlichkeit durch die Tore eingehen in die himmlische Stadt: sie sollen als Lebensbäume zwölffache Frucht bringen vermöge der Wirkung des Heiligen Geistes.

Sie sollen auch entsprechen den zwölf Gründen von Edelsteinen, deren verschiedene Farben und Eigenschaften die verschiedenen durch den Heiligen Geist gewirkten gnadenvollen Eigentümlichkeiten der Apostel bezeichnen, und die in jedem der Stämme an deren Spitze die Apostel stehen, zum Vorschein kommen und ihnen ihr geistliches Gepräge geben sollen. Sie sollen durch vollendete Wiedergeburt und durch völlige Salbung des Heiligen Geistes erhoben werden zum königlich priesterlichen Segensregiment für die Völker, die einst das neue Jerusalem bewohnen werden.

Wir sehen von alledem, was in der vollendeten Kirche in Vollkommenheit offenbar werden soll, schon

jetzt manches in uns, aber in nur schwachen Anfängen, gleichsam im Keime. Was im Keime vorhanden ist, kann zur Reife kommen, solange es, wenn auch nur langsam, wächst. Wo aber gar kein Ansatz vorhanden ist oder der Keim erstickt wird, etwa durch weltliches Wesen, da kann sich auch keine Frucht entfalten. Wenigstens die Anfänge von dem, was einst als reife Frucht hervortreten soll, müssen jetzt in uns gesehen werden, sonst würden wir ewig unfruchtbar und für Gott tot sein und nicht taugen für die zukünftige Welt. In diesen Gedanken liegt gewiss ein Trost für uns, aber auch eine ernste Mahnung.